



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

c) Die Kleidung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

In Erzählungen mit landschaftlichem Charakter dürfen die Namen nicht nach Belieben gewählt werden, sondern müssen der Gegend, in der die Erzählung spielt, entsprechen. So hat z. B. Frenssen in „Jörn Uhl“ folgende Namen aus der norddeutschen Tiefebene: Wieten Penn, Thieß Thiessen, Fiete Krey, Telse Dierk, Geert Dose, Lena Torn, Heim Heiderieter usw. Fritz Skowronnek in seinen Geschichten aus Masuren („Wie die Heimat stirbt“): Ludwig Soyka, Jankel, Woytek, Jarozka, Willuda, Saborowski, Janek, Olszka usw. Anton Schott in seinen Erzählungen aus dem Böhmerwald („Der Bauernkönig“, „Gottestal“): der Wolfsriegler, der Reichenbauer, der Heuberger, der Hannes, der Nazi, der Gregori, der Muckl, die Lore, die Liesel usw.

Eckstein hat die beiden Hauptregeln für die Taufe der Personen in folgende Worte zusammengefaßt:

„Der Dichter hat sich . . . vor zwei Extremen zu hüten. Auf der einen Seite droht ihm die Charybdis der Plattheit, der Banalität; auf der anderen die Scylla einer übertriebenen Begriffsschärfe, die der psychologischen Charakteristik gewissermaßen ins Handwerk pfuscht.“

c. Die Kleidung.

Unter Umständen kann auch die Kleidung erwähnt oder kurz beschrieben werden. Heinse verwendet die Kleidung selten zur Zeichnung seiner Personen, und niemals ist sie für deren Charakter bezeichnend.⁴¹⁾ Bei Goethe ist das Kostüm nur wie nebensächlich angedeutet, so daß ihm nie eine besondere Bedeutung beigelegt wird. Namentlich bei den Romanheldinnen kann aber die Toilette beschrieben werden, wenn dies dazu beiträgt, ihren Geschmack zu kennzeichnen. Man hüte sich hier jedoch vor Übertreibungen und vor Mißgriffen. Louise Faure-Favier weist in einer interessanten Studie⁴²⁾ nach, daß selbst die angesehensten neueren Romandichter, wie Paul Bourget, Anatole France, Paul Hervieu, regelmäßig Mißgriffe begehen, wenn sie die Kostüme ihrer

⁴¹⁾ Näheres bei Dr. Edmund Rieß, a. a. O. S. 89.

⁴²⁾ La toilette de la femme dans le roman contemporain. Revue bleue. 4. série, tome 17 (1902), p. 284—288.

Heldinnen beschreiben, die als elegant hingestellt werden, während sie Kleider tragen, die ihnen gar nicht stehen oder sogar ganz unmöglich sind. Man vergesse nämlich nicht, daß es z. B. betreffs der Farben bestimmte Regeln gibt, denn eine blonde Dame kann nicht dasselbe tragen wie eine Brünette. Auch vergesse man nicht, daß die Mode rasch wechselt, so daß z. B. schon nach wenigen Jahren eine Beschreibung nicht mehr paßt. Ohnet beschreibt im „Maître de forges“ die Kleidung der Athénais, die bekanntlich lächerlich sein soll, und doch ist diese Kleidung so, wie sie später als außerordentlich chic betrachtet wurde. Und Paul Bourget schildert die excentrische Toilette einer Italienerin, die heutzutage bei einer einfachen bürgerlichen Dame nicht das geringste Aufsehen erregen würde. Auch Balzac und Théophile Gautier haben in ihren Toilettebeschreibungen Mißgriffe begangen, während Zola z. B. das lächerliche Ballkostüm der dicken älteren Mme. Jofferand mit wenigen Worten ganz gut getroffen hat. Vor allem versteht es Gyp — sie ist allerdings eine Dame —, in kurzen Strichen ein elegantes Kostüm ganz richtig zu zeichnen.

Um bei der Beschreibung von Kostümen bösen Zufällen zu entgehen, ist es jedenfalls klüger, das Beispiel Guy de Maupassants nachzuahmen, der in „Fort comme la mort“ sich wie folgt behilft:

Er betrachtete sie. „Ei, was sind Sie hübsch! Und wie chic!“

„Ja, es ist ein neues Kleid. Finden Sie es schön?“

„Reizend und von vollendeter Harmonie. Man muß wirklich sagen, daß man sich heute auf die Nuancen versteht.“

Er ging um sie herum, berührte den Stoff, veränderte mit den Fingerspitzen den Faltenwurf.

„Es ist wirklich gut gelungen. Es steht Ihnen vortrefflich.“

Auf diese Weise kann der Leser sich das Kleid nach Belieben vorstellen.

Anders ist es allerdings bei historischen Romanen, wo die Naturtreue auch auf die Kostüme ausgedehnt werden kann; doch bleibt es auch in realistischen Zeitromanen dem Dichter unbenommen, die Kostüme zu beschreiben, falls er wirklich die nötige Kenntnis besitzt. Doch wird dann die Angabe der Zeit, in der der Roman spielt, ebenfalls notwendig sein.